

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Unterhaltung und Geschäftsverkehr.

Mitredacteur: Theodor Drobisch.

Druck und Eigenthum der Herausgeber: Kiepsch & Reichardt. — Verantwortlicher Redacteur: Julius Reichardt.

Abonnement
 Vierteljährlich 20 Rgr.
 bei monatlicher Lieferung
 in's Haus
 Durch die Königl. Post
 Vierteljährlich 22 1/2 Rgr.
 Einzelne Nummern
 1 Rgr.

Inseratenpreise
 Für den Raum eines
 gespaltenen Zeils
 1 Rgr.
 Unter „Eingelassen“
 die Seite 2 Rgr.

Ersteinst:
 Täglich früh 7 Uhr.
Inserate
 werden angenommen:
 Die Abendblätter, Sonntags
 die Mittags
 12 Uhr.
 Marienstraße 18.
 Anzeigen in dieser Blätter
 haben eine erfolgreiche
 Verbreitung.
 Auflage:
 28,000 Exemplare.

Dresden, den 13. November.

Der Professor der Ingenieurwissenschaften an hiesiger polytechnischen Schule, Regierungsrath Köpke ist unter Belassung in seiner Function der dritten Abtheilung des Finanzministeriums als technischer Beirath bis auf Weiteres zugeordnet worden.

Neapel, Donnerstag, den 11. November. Die Frau Kronprinzessin Margarethe (geb. Prinzessin von Savoyen, Tochter des Herzogs von Genoa) ist von einem Prinzen entbunden worden. Derselbe erhält den Titel: Prinz von Neapel. Dr. J.

Rom Landtage. Die Debatte über die Abmilderung des Militär-Staats wurde von dem Abg. Mai eröffnet, der mit der Erklärung begann, daß er mit ihrem Antrage durchaus keine Schwächung oder Schwächung des Norddeutschen Bundes abschätze. Um aber das in der Reichsversammlung herrschende Mißtrauen, um die nicht länger ausdauernden volkswirtschaftlichen und finanziellen Verhältnisse des übermächtigen Militär-Staats zu beklagen, müsse abgeräumt werden. Kein näheres Wort für die Herren Diplomaten, als eine allgemeine Entwarnung anzubringen! Der Führer der National-Liberalen, Dr. Biedermann, begründet sodann den abzuwählenden Antrag, daß die schließliche Regelung nur dann erst am Bundesrathe Schritte zu einer Abmilderung des Militärvertrages thun soll, wenn es die notwendige Rücksicht auf die Sicherheit und die Wahrung der Deutschen Rechte gestattet. Reichlich löste Niemand wissen, wann dieser Moment eintreten werde. Hieraus verklärte er, der bisher einer der schärfsten Opponenten gegen die Regierung gewesen, in dieser Frage das größte Vertrauen zur Regierung zu haben, sprach gegen diplomatische Verhandlungen, die einer allgemeinen Entwarnung vorausgehen sollen, bezeichnete die allgemeine Entwarnung als einen vollkommenen Wunsch und schloß alle Schuld, daß der friedliebende Norddeutsche Bund nicht entwaffnen könne, auf den Kaiser Napoleon darauf zu widerte. Abg. Walter schloß ab, daß es ihm, um den oben erwähnten Militärvertrage dem Volk: plausibel zu machen. Note sei, die er nunmehr als Popanz heraus zu beschwören. Er rühmte dem Kaiser den Abschluß der Handelsverträge, welche die Wälder sich in Reichem zu nähern geseht haben. Der Schluß, den und der letzte Militärvertrage, sei wahrhaft erschreckend. Abg. Demmler erklärte daran, wie er, als er im Reichstage einen ähnlichen Entwurf vorgelesen habe, der heute vorliegt, geneigt habe, von ihm Abstand genommen zu werden. Frankreich und Deutschland wollten durchaus nicht die Constipation Deutschlands fördern, jetzt aber beabsichtigt man kein einziges Deutschland, sondern nur ein großes Preußen zu schaffen, und das ganz er nicht mit. Diese Bestrebungen seien die Schraube ohne Ende, welche zu immer größeren gegenseitigen Ueberbietungen in der Ausstattung der Waffen führe. Deshalb dürfe man den Militärvertrag nicht national-liberal überwachen, damit klar und rein der Wille des schließlichen Volkes hervortrete, welches eine Abmilderung verlangt und den preussischen Abgeordneten laßt, daß Sachen nicht in ihrem S. haben in einem Großpreußen die Constitution Deutschlands d. d. (Bravo.) Abg. in. Seine jetzt eine Parallele zwischen der letzten 3 u. und der, als der norddeutsche Militärrathe die geschlossene Kultur verstanden habe. Die Regierungen seien nicht durch bösen Willen, sondern durch die Umstände in die jetzige Lage gedrückt; große Armeen seien nicht die beste Bürgschaft für die Sicherheit des Landes, sondern diese liegt in der Erkenntnis, daß civilisirte Völker gegen einander Geruchtheit zu haben haben. Ob das Wochen auf die Nacht 1866 und damit nötig gewesen, wolle er unbedeutend lassen. Im 1866 oder habe dieses Wochen Tausende verarmt und durch Hunger und Gend in den Tod geführt. Unter den Waffen gibt es keine Freiheit, denn der Bereich der Wahrheit wird durch die Waffen abgeschliffen. (Bravo.) Dr. Schubert führt das Darniederliegen der Industrie im Vergleich als eine Folge des Mangels an Vertrauen vor. Abg. Wackerstein erklärt, daß Volk über so lange in der Bundesversammlung sein den Frieden und den Wohlstand überredet. Ob ich, so lange die Bestimmungen über das Kriegswesen darin stehen, der Meinung des Volkes über die Höhe des Militär-Staats Ausdruck zu geben werde er wenigstens nicht zurück werden. Abg. Nibel und Dr. Wäckerlin verwenden sich ebenfalls für die Entwarnung, letzterer meint, daß viele Menschen, wenn die Regierungen, namentlich die preussische, auch fern so auf den Meinen des Volkswohls des fortarbeiten, und Verwirklichung Republikaner werden würden. Der Vicepräsident Streitt entkräftet die Bemerkung des Abg. Reichard, als ob die Kammer durch Abwertung des Abmilderungsantrags es es Gerächter mit dem Auslande gesehen werden wäre. Nur, wenn wir abdrücken, erst lernen wir den Sch. deutschen den Eintritt in den Norddeutschen Bund. Die national-liberalen Abg. Gule, Dr. Gmelin und Temper verteidigen den Abmilderungsantrag; Dr. Gmelin erklärt, daß er es sich zur höchsten Ehre anrechne, den National-liberalen in jeder Sache seines Herzes anzugehören, die übrigens keinen Einheitsstaat anstreben; dieser Bemerkung tritt Gmelin mit Glatze von Audiprüden der Führer dieser Partei im Reichstage entgegen, die unverbunden ein Wortprechen erstrebt hätten und doch in der Deutlichkeit von Natur föderalistisch und wolle keinen Einheitsstaat. Abg. Biedermann hält eine Vorlesung über die national-liberalen Partei und meint man dürfe das, was deren Führer auszusprechen, nicht als Meinung der Partei hinstellen. Im Uebrigen müsse der Wahlsache Antrag recht vorichtig abgelehnt sein, damit man ihn nicht mißdeute; er tritt doch in Sachen eine Partei, die, um den Norddeutschen Bund zu verhindern, selbst die Franzosen als Bundesgenossen annehmen würde. Abg. Sachse stimmt natürlich für den unermäßigsten Abmilderungsantrag, welcher andrerthe: Jetzt ist die Zeit, wo Norddeutschland entwaffnen lauz. Das große Heer wäre nicht bloß gegen die Feinde draußen, sondern auch gegen die sogenannten Partikularisten im Innern gehalten. Im Uebrigen freute er sich der Stellung des Abmilderungsantrags, dem klar werde, was Alles der national-liberalen Richtung angehöre. Der Minister von Preußen verließ, wie schon bemerkt, auf das Jahr 1872, bis zu welchem

Zeitpunkt die Regierung auf eine Abmilderung des Militär-Staats hinzuwirken durch die Verfassung des Bundes verbündet sei. Den Antrag auf allgemeine Entwaffnung bezeichnete er als ein ideales Streben, gegen welches nichts einzuwenden sei; aber wie jetzt die Dinge in Wirklichkeit liegen, sei ein Erfolg dieses Antrags nicht zu erwarten. Abg. Heubner spricht für den ungeschwächten Antrag May's, da in demselben nicht eine Spitze von Feindseligkeit gegen den Norddeutschen Bund enthalten sei; die Regierung aber könnte ganz unbeschadet der Verfassung auf Reparaturen im Militärwesen einwirken. Nachdem noch Dr. Biedert sich für eine Abmilderung der drei jährigen Dienstzeit ausgesprochen, stimmten 21 Abgeordnete für den Abmilderungsantrag. Es sind dies außer denen, die gegen die Entwaffnung überhaupt stimmten, noch Dr. Hensch, Jordan, Fische, Reichard, Raeder, Dr. Panig und Dr. Weisser. Gegen die Entwaffnung stimmten 15 Abgeordnete, darunter auch der Abg. Jorrel, dessen Name aus Versehen neulich weggelassen war. Interessant ist die Beobachtung, daß die Mehrzahl dieser 15 Abgeordneten die Vertreter von großen Industrie-Verzweigungen und Handelsplätzen sind, so von Chemnitz, Glauchau, Meitzner, von den Landbesitzern im Schönburgerischen, von der Lausitz und von Weipitz. Es ist das ein merkwürdiger Gegensatz zu den Klagen der dortigen Industriellen. Entweder müssen diese Klagen nicht gerecht sein, oder die betreffenden Abgeordneten stimmten nicht im Sinne ihrer Wähler.

Der vormalige sächsische Staatsminister v. Carlomly, welcher 1849 nach Preußen überfloete und dort lange Zeit als Abgeordneter für den preussischen Landtag und demnach auch für den norddeutschen Reichstag wirkte, im Sinne der „Nationalpartei“, steht der „Spen. Sig.“ zu Folge im Begriff, seine anscheinliche Beschäftigung in Schlesien zu verlassen und in Sachsen für immer wieder seinen Wohnsitz zu nehmen, so daß er gänzlich aus dem preussischen Staatsverbande tritt.

Da ein großer Theil des Publikums am vorigen Sonntag zu Rudolph Gense's Vortrag von Schleicher und Genssen, oder „Die Lagerschule“ bei dem großen Andrang keinen Platz mehr fand, so wird Herr Gense morgen den so überaus erheiternden Vortrag noch einmal wiederholen, und wird derselbe diesmal im Zwinger (Hörsaal des naturhistorischen Museums) stattfinden. Wegen des Sonntags findet der Vortragsverkauf in der Arnoldischen Buchhandlung nur heute (Sonnabend) statt.

Vergangene Mittwoch Abend hielt Herr Otto Walster in Meinholds Saal seinen ersten Vortrag über die sociale Frage, in welchem er das Thema „Der Kampf um das Dasein“ behandelte. In klarer, allgemein verständlicher Weise schilderte er nach Erklärung über Ursprung und Bedeutung des Socialismus den Kampf um das Dasein in der Pflanzenwelt, im Thierreich, unter den Naturvölkern und als höchste Potenz im modernen Culturstaate. Durch Bilder aus der Geschichte wurde der Vortragende das Thema in anregender Weise zu illustriren. Das leider nur in kleiner Zahl versammelte Publikum, worunter mehrere Damen, folgte dem Redner in gespannter Aufmerksamkeit und zollte ihm am Schluß lauten Beifall. Der nächste Vortrag wird Dienstag, den 16. d. stattfinden.

Der Bau des in den Zwingeranlagen errichteten Interimstheaters schreitet rüstig vorwärts und dürfte jedenfalls der Erbauer Herr Zimmermeister Richter, das Gebäude in seinem Nothbau am 18. d. M., spätestens aber den 19. d. i. Generaldirection übergeben. Die erforderliche innere Decoration wird ebenfalls jetzt schon vorgenommen und vorbereitet, so daß wir wohl Ende dieses Monats schon die Eröffnung des Theaters erwarten dürfen, obgleich man gern den 21. November schon für diesen Act aufersehen hätte, als dem Datum, an welchem gerade vor acht Wochen das Hoftheater vernichtet wurde. Von außen und innen gewährt das Interimstheater einen stattlichen Anblick, im Innern hat der Bau das Aussehen des Salon Victoria, nur daß in Bezug auf die Bühne Abänderungen getroffen sind. Außer dem Parterre und dem Amphitheater enthält das Ganze noch drei übereinander terrassenartig emporsteigende Plätze und eine sogenannte Stichgalerie. Um den ganzen Zuschauerraum führt ein breiter Corridor, der 13 bequeme Ausgänge enthält, so daß das Publikum leicht und schnell das Innere bei etwaiger Gelegenheit verlassen kann. Links von der Bühne befindet sich die königliche Loge, rechts die prinzipale. Außerhalb befindet sich auf der linken Bühnenseite die Auffahrt für die königlichen Equipagen, rechts, nach der Posthofstraße zu, die allgemeine Auffahrt für das Publikum. Die Bühne selbst ist 6 Ellen schmaler, als die des abgebrannten Hoftheaters und f. l. f. v. st. auch niedriger. Verenkungen sind ebenfalls angebracht, natürlich nur in behörenderem Maße. Der Zuschauerraum wird durch eine unterirdische Aufstiegsart, der Bühnenraum durch Heißwasserheizung. Wie wir hören, soll das Interimstheater mit „Hygiene“ versehen werden. Die sehr bequem eingerichteten Räume werden eine zahlreiche Menge fassen. Das Ganze ist auf 2300 Plätze berechnet, während das frühere Hoftheater bei starkem Andrang höchstens 1800 Personen fassen konnte.

Das „Dresdner Journ.“ schreibt: Die Nachricht, daß das Finanzministerium wegen des Verkaufes größerer Summen von sächsischen Staatspapieren mit Bankiers in Unterhandlung getreten sei, scheint vielfach Aufsehen erregt zu haben. Man

sieht von mancher Seite her insbesondere damit nicht einverstanden zu sein, daß sich das Finanzministerium wiederum der Vermittlung größerer, theilweise sogar auswärtiger Bankiers bedienen und sich nicht vielmehr direct mit dem Publikum in Verbindung setzen wolle. Es dürfte daher ein Wort der Aufklärung und Beruhigung wohl am Platze sein. Es ist bekannt, daß auf dem letzten Landtage der Bau verschiedener größerer Eisenbahnen auf Staatskosten beschloßen und die Staatsregierung zu diesem Zwecke zur Emission von vierprocentigen Staatspapieren im Betrage von 20 Millionen ermächtigt worden ist; jetzt handelt es sich nur darum, den Bedarf für den Eisenbahnbau auf das nächste Jahr zu decken. Ebenso bekannt ist aber, daß seit jener Bewilligung die Course aller Staatspapiere, auch der sächsischen, soweit zurückgegangen sind, daß ein Verkauf vierprocentiger Papiere in größeren Summen nur zu ganz unverhältnismäßig niedrigen, für die Staatskasse äußerst nachtheiligen Coursen möglich sein würde; und daß daher die Staatsregierung bei den Kammeren die Herausgabe des noch vorhandenen Restes der fünfprocentigen Anleihe von 1866, der jetzt im Depositem des sächsischen Ausschusses für das Staatsschuldenwesen liegt, und die Ermächtigung zum Verkauf desselben beantragt hat. Es haben bisher nur wenige Verhandlungen mit der hiesigen (Sächsischen?) Bank und einer der bedeutendsten Leipziger Firmen Leipziger Creditanstalt wegen Bildung eines Consortiums zur Uebernahme eines Theils der von der Anleihe von 1866 noch disponiblen Summe für den Fall stattgefunden, daß die Kammeren der Regierung die beantragte Ermächtigung erteilen. Aber diese Verhandlungen haben schließlich dahin geführt, daß von einem nur bedingtem Abschluß zur Zeit noch abzusehen und zunächst die Beschlüsse der Kammeren abzuwarten. Zuvörderst ist auch von einem hiesigen, bei dem von den obengenannten Bankhäusern zu bildenden Consortium nicht beteiligten Hause (M. Schie?) dem Finanzministerium eine Offerte gemacht worden, die aber, theils weil sie nicht besser war, als die bereits vorliegenden, früher gemachten Offerten, theils weil sie sich nicht auf die ganze erforderliche Summe erstreckte, nicht angenommen werden konnte. Es geht daraus hervor, daß, wenn hiesige Bankiers im Stande sind, der Regierung eine annehmbare feste Offerte zu machen, hierzu immer noch Zeit und Gelegenheit ist.

Wenn es auch als selbstverständlich und als völlig gerechtfertigt erscheint, daß Hausbesitzer ihre bewohnbaren Räume so weitgehend als möglich auszunutzen suchen, so möchte man doch fragen, ob die Behörde es gestatten würde, wenn, wie es in einem Casus der inneren Stadt geschieht, ein großer Stall, worin des Tages über Pferde, Hornvieh u. eingestallt werden, des Nachts als Schlafstätte für obdachlose Personen vermietet wird. Es soll nichts Seltenes sein, daß des Nachts 30 bis 40 Personen beiderlei Geschlechts von verschiedenem Lebensalter, vom Greise bis zum Säugling herab, übernachtet. Ob ein solches gemeinsames Nachtlager in fitten- und sanitäts-pöliglicher Hinsicht als unbedenklich erscheint, darüber dürfte wohl bald ein competentes Stelle entscheidend werden.

Der von uns gestern gerüchtwaise gemeldete Eisenbahnunfall bestätigt sich leider, indem der Militärzug, welcher am 10. d. Abends nach 8 Uhr mit einigen Personenzug von Chemnitz nach Meissa abfuhr, sich bei Mittweida durch Ausfahren einer Kette in zwei Theile trennte, von denen der hintere so dicht an den vorderen anprallte. In Folge dieses Stoßes stürzten zwei Bremsen von ihren Sichen, der eine war dabei tödtlich, der andere leicht verletzt. Der Locomotivführer hat, nach den vorläufigen Erörterungen, das Mittel, durch schnelleres Fahren den vorderen Zuschuß dem Anstoße zu entziehen, deshalb nicht anwenden können, weil er in dem nahen Bahnhofe Mittweida einen Personenzug stehen sah, so daß er, um größeren Unheil zu verhüten, sein schnelleres Tempo nicht konnte.

Als dieser Tage ein Eisenbahnzug von Dresden nach Leipzig ging, trieb der Sturm ein Volk Reihführer in die Luft, wo sich eins derselben so arg am Telegraphendraht beifügte, daß es augenscheinlich todt auf den Balken und somit einem Schaffner in die Hände fiel. Freudig jubelt derselbe: Das ist ein Bauteil für meine Frau! Er sieht das Reihführer in einem Hühnerhof, es rührt und regt sich nicht im Mindesten. In einem der nächsten Stationen wirt ein Beamter aber ein Paar Hühner zu dem, worin das Reihführer steht und — hui! liegt der Vogel hinaus, direct nach Meissa zu. Der warme Karolath hat das Reihführer wieder zum Leben erweckt und des Eisenbahnners geträumter Braten ging auf diese Weise zum Aufak!

Zu einem sehr erfreulichen Resultat hat der Ball geführt, den das Directorium der Kinder-Heilanstalt zum Besten ihres Hospitalfonds in den Räumen der Gesellschaft „Harmonie“ veranstaltete. Unter vielen hohen Persönlichkeiten, den Herren Staatsministern von Falkenstein und Rosig, Wallwig, dem russischen Gesandten, Graf Bludoff, Generalleutnant von Hausen u. s. w. bemerkte man später auch erfreulich S. R.